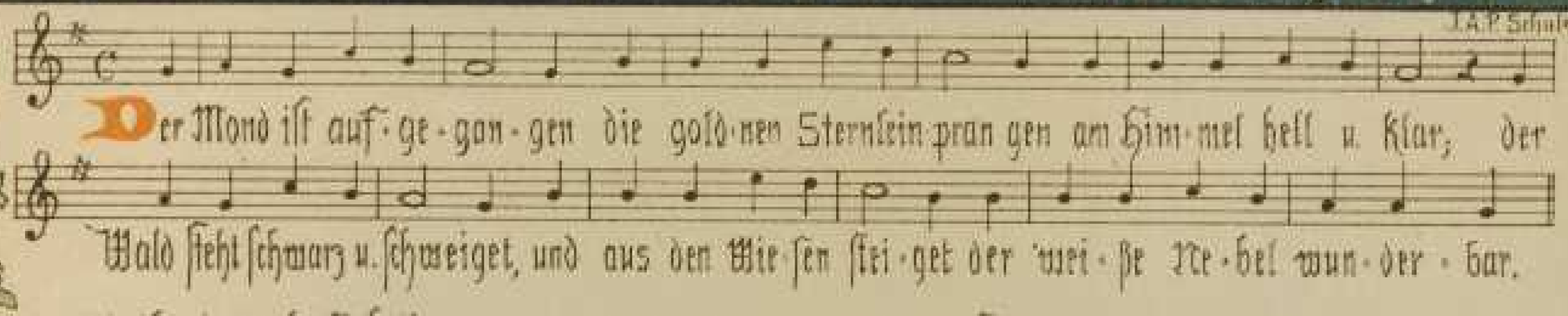
Abendlied beim Mondenschein

J. A. P. Schulz



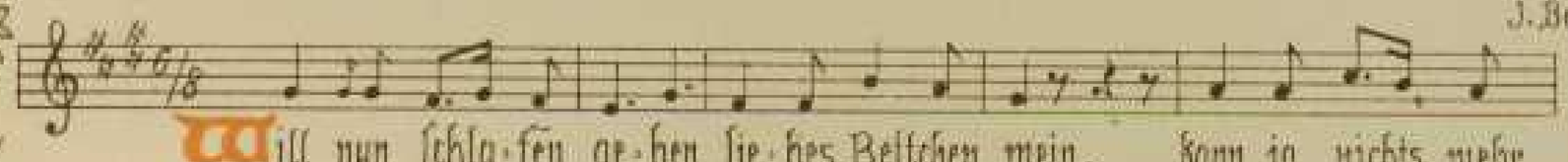
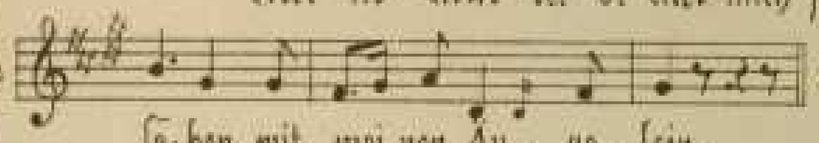
Der Mond ist auf-ge-gan-gen die gold-nen Sternlein pran gen am Him-mel hell u. klar; der Wald steht schwarz u. schweiget, und aus den Wie-sen stei-get der wei-ße Ne-bel wun-der-bar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrungshülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

So legt euch denn ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns Gott mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbar auch!

Matth. Claudius

J. Beer

Will nun schla-fen ge-hen, lie-bes Bettchen mein; kann ja nichts mehr
Mei ne Mut-ter de-cket mich so freundlich zu, gu-te Mut-ter

se-hen mit mei nen Au-ge-lein.
wecket mor-gen mich aus der Ruh.

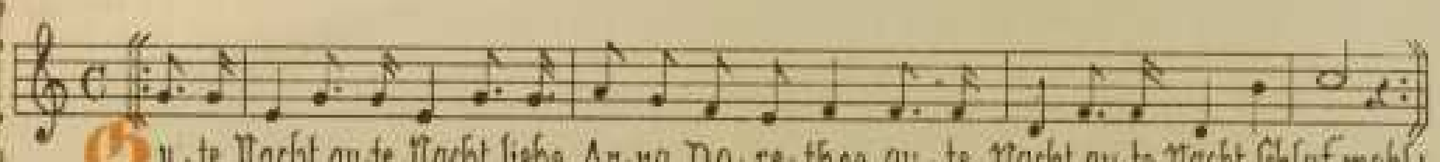
3 Vater und Mutter beide
Kommen bald herein,
Sehn an mir ihre Freude
Schlafen mit mir ein.

4 Doch vom Himmel nieder
Noch ein Vater wacht,
Dessen Augenlieder
Schlummern keine Nacht.

5 Sieht auf all die Seinen
Freundlich immer zu,
Großen all und Kleinen,
Giebt er süße Ruh.

6 Vater droben flehe
Auf mich diese Nacht,
Nimm auch spät und frühe
Vater und Mutter in Acht.

W. Hey



Gu-te Nacht, gu-te Nacht, liebe An-na Do-re-thee, gu-te Nacht, gu-te Nacht, schlaf wohl!

V. P. Mohn

http://www.digibib.uni-bielefeld.de/?docid=00000435